

MOSBERG

Judenhäuser

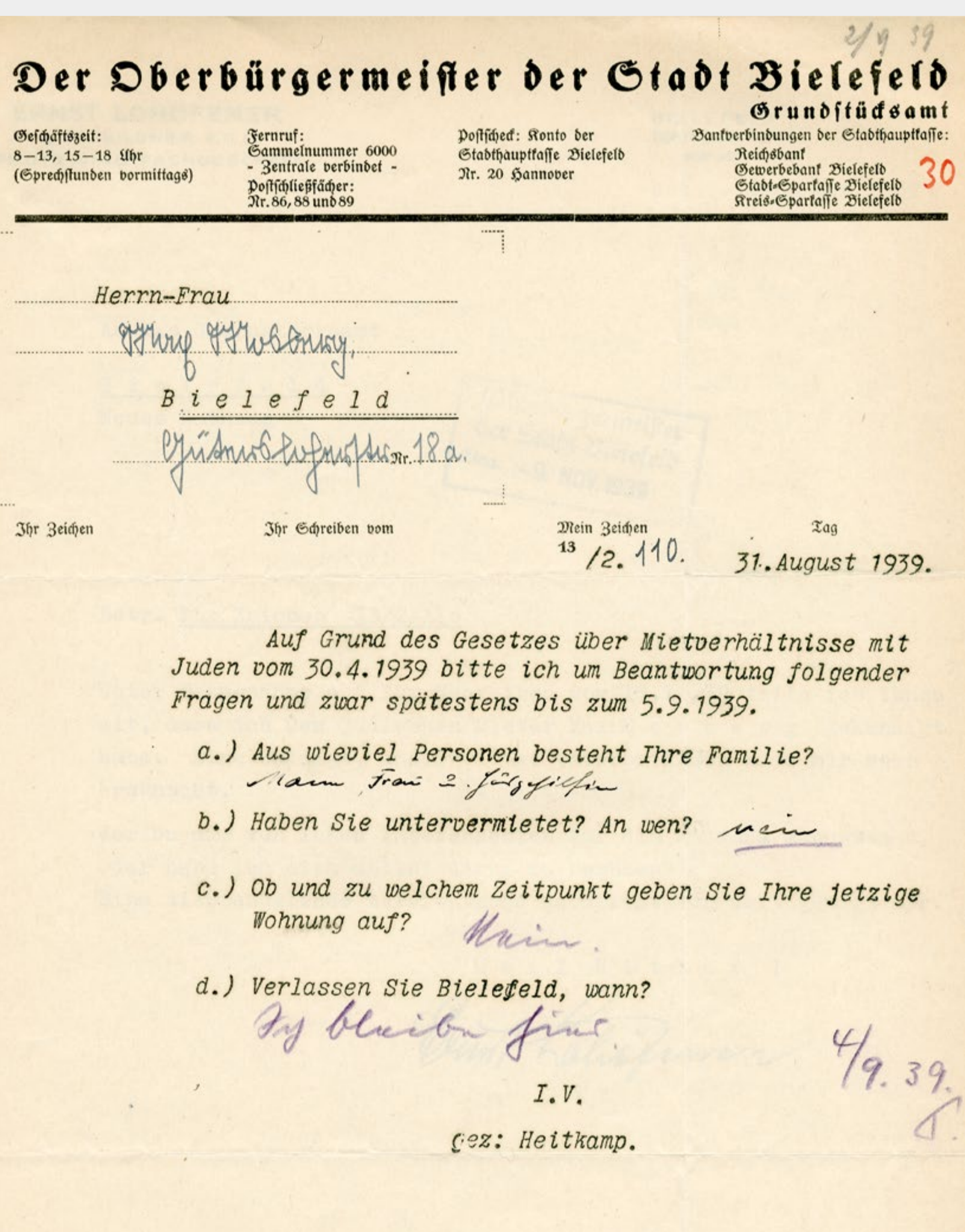
1



Haus Julius Mosberg, Lessingstr. 26, 1931 (Privatbesitz Peter Stangig, Bielefeld 016)

Das Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden vom 30. April 1939 sah vor, mittelfristig das Zusammenwohnen von Juden und „Ariern“ unter einem Dach zu verhindern. Jüdische Hausbesitzer mussten es sich gefallen lassen, dass das Wohnungsamt ihnen (jüdische) Mieter zuwies, „arischen“ Vermietern wurde die kurzfristige Kündigung von Verträgen mit jüdischen Mietern ermöglicht. So entstanden im Stadtgebiet etwa zwanzig sogenannte „Judenhäuser“, in denen die Menschen oft auf sehr beengtem Raum lebten und mitunter ihre Privatsphäre nur durch aufgehängte Wolldecken, die als Raumtrennung dienten, herstellen konnten. Nicht selten mussten die aus der „Volksgemeinschaft“ ausgegrenzten Mieter ohne ersichtlichen Grund mehrmals umziehen: von der Koblenzer Straße 4 in die Detmolder Straße 4 oder in die Lützowstraße 10 oder Ritterstraße 57 oder in eines der anderen „Judenhäuser“.

2



Erklärung von Max Mosberg vom 4.9.1939 (Stadtschreiberei Bielefeld, Bestand 101.5, Geschäftsstelle V, Nr. 55172)

1939/40 weigerten sich noch manche jüdischen Mieter, ihre Wohnung aufzugeben. Auf die Frage, ob er seine Wohnung aufgeben und wann er Bielefeld verlassen werde, antwortete zum Beispiel Max Mosberg, der an der Gütersloher Straße zur Miete wohnte: „Nein. Ich bleibe hier“ (Abb. 2). Sein Vermieter, der renommierte Fotograf Ernst Lohöfener, erklärte, dass er „vorläufig nicht die Absicht“ habe, seinem „jüdischen Mieter zu kündigen“ (Abb. 4).

Nachdem Julius Mosberg im Januar 1939 sein Wohnhaus Lessingstraße 26 (Abb. 1), das er 1910/1911 eigens für die Familie hatte bauen lassen, verkaufen musste, hatten Julius, Johanne und Paul Mosberg im ersten Obergeschoss vertraglich zugesichertes Wohnrecht. Dennoch unternahm im März 1940 das Wohnungsamt den Versuch, sie – und 15 weitere jüdische Mieter in Häusern „arischer“ Hauseigentümer – mit deutlich bedrohlichem Unterton zum Umzug in ein von der jüdischen Kultusgemeinde gepachtetes Haus an der Koblenzer Straße 4 zu bewegen (Abb. 6). Doch dieses Haus gehörte ursprünglich Julius' Bruder Dr. Bernhard Mosberg, der dort eine orthopädische Praxis unterhalten hatte und bereits 1938 nach Amsterdam emigrieren konnte (Abb. 5). Julius, Johanne und Paul Mosberg konnten dieses, auch aus familiären Gründen peinliche, Ansinnen abwehren. Wenige Monate später, im August 1940, wanderte Paul Mosberg in die USA aus. Den Eltern fehlten die zur Emigration notwendigen finanziellen Mittel sowie die Einreisegenehmigungen in die Zufluchtsländer ihrer Kinder.

In einem Brief vom 30. Mai 1941 schrieb Johanne Mosberg an ihre nach Peru und USA emigrierten Kinder Paul und Grete, dass „Maxens“ [Max Mosbergs Familie] umziehen werden und zwar in „die Wohnung von Frau [Laura] Katz, die jetzt nach U.S.A. unterwegs ist.“ Dass diese Wohnung an der Richard-Wagner-Straße 14 in einem mittlerweile zum „Judenhaus“ erklärten Haus lag, erwähnte sie nicht.

Am 26. März 1942 musste dann auch das Ehepaar Julius und Johanne Mosberg in ein „Judenhaus“ ziehen: in das Haus von Ernst Paderstein, Werther Straße 6 (Abb. 3). Außer einer Küche bewohnten sie dort einen Wohn- und einen Schlafrum, in die sie eigene Möbel stellen konnten. Die Mosbergs blieben dort nur vier Monate. Im Juli 1942 standen sie auf der Liste der Menschen, die aus dem Gestapoußenbezirk Bielefeld nach Theresienstadt deportiert werden sollten.

3



(Stadtschreiberei Bielefeld, Bestand 104.3/Einwohnermeldeamt, Nr. 21)



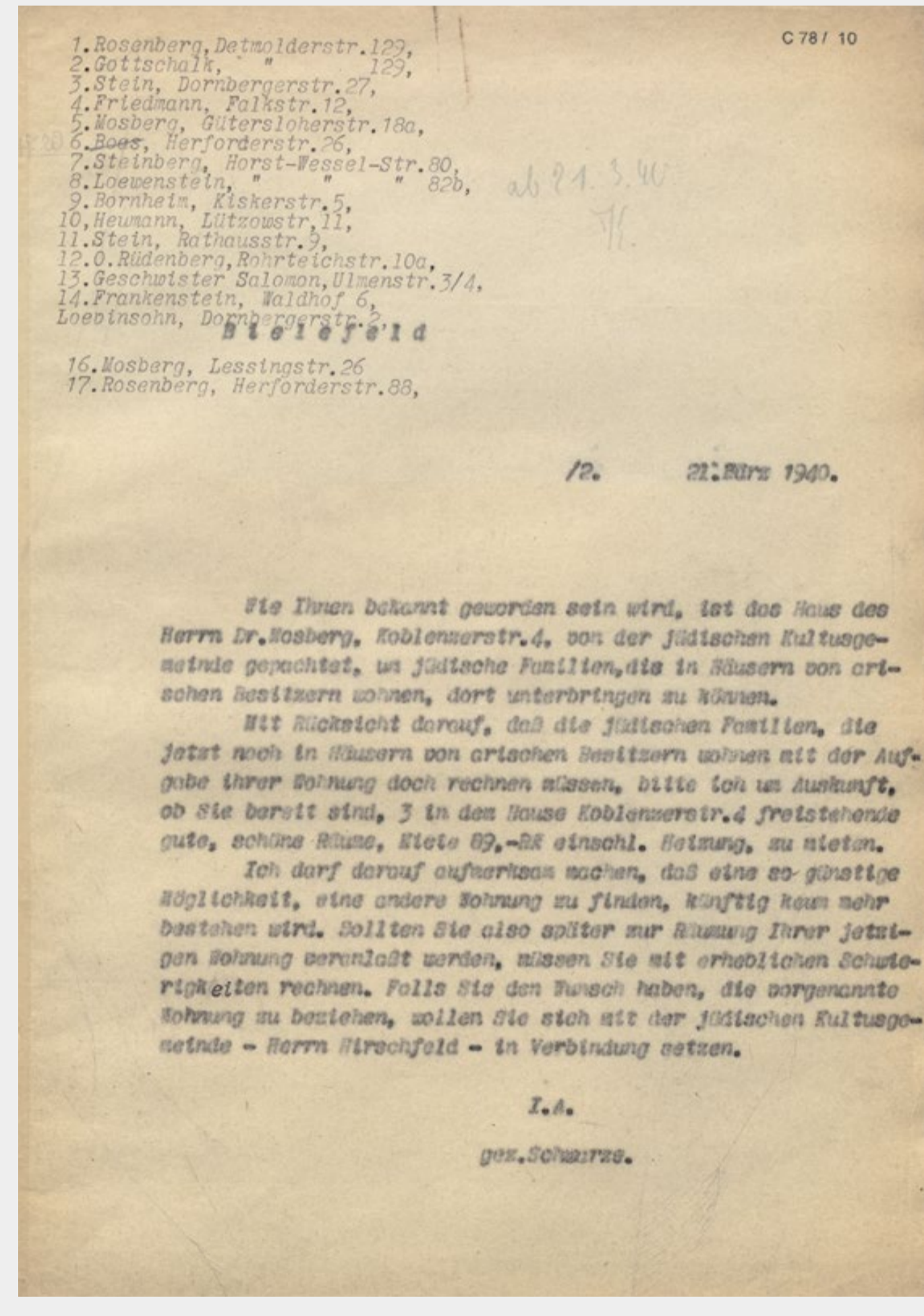
Erklärung von Ernst Lohöfener vom 28.6.1939 (Stadtschreiberei Bielefeld, Bestand 101.5/Geschäftsstelle V, Nr. 55172)

4



Das „Judenhaus“ Koblenzer Straße 4 (Sammlung Peter Salchow, Bielefeld)

5



Wohnungsgenossin „Judenhaus“ (Stadtschreiberei Bielefeld, Bestand 100.3/Amt für Wohnungsmachung Stadt, Nr. C78)

6

